



Berufsbildung in der Schweiz

Fakten und Zahlen 2015



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBF**

BERUFSBILDUNGPLUS.CH
DER WEG DER PROFIS.

Eine Initiative von Bund, Kantonen und
Organisationen der Arbeitswelt



Impressum

Herausgeber: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) © 2015
Redaktion: Ressort Grundsatzfragen + Politik
Fotos: Iris Krebs; Thomas Wüthrich, Bern / bildhoch2 GmbH, Liebistorf
Grafik: Kommunikation SBFI
Druck: Sonderegger Druck AG, Weinfelden
Sprachen: de/fr/it/en/es/pt



Inhalt

Die Berufsbildung im Überblick	4
Das Berufsbildungssystem der Schweiz	6
Eine Aufgabe – drei Partner	8
Die Lernorte	10
Der Lehrstellenmarkt	11
Der Einstieg in die Berufswelt	12
Die Berufsmaturität	16
Die höhere Berufsbildung	17
Die Finanzierung der Berufsbildung	18
Berufsbildung international	20
Weiterführende Informationen	22



Die Berufsbildung im Überblick

Die Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Sie ist arbeitsmarktbezogen und als Teil des Bildungssystems auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe angesiedelt.

Bedeutendste Erstausbildung

Zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz entscheiden sich für eine berufliche Grundbildung (Berufslehre) und eignen sich dadurch eine solide berufliche Grundlage an. Rund 230 Berufe stehen zur Wahl. Die berufliche Grundbildung ist Basis für lebenslanges Lernen und öffnet eine Vielzahl von Berufsperspektiven.

Karrierperspektiven

Die höhere Berufsbildung baut auf der beruflichen Grundbildung auf. Sie vermittelt spezialisierte Berufsqualifikationen und bereitet auf Führungs- und Fachfunktionen vor. Rund 400 Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie acht Bereiche mit 57 Fachrichtungen an höheren Fachschulen stehen zur Wahl.

Die Berufsmaturität öffnet den Weg an die Fachhochschule. Mit einer Ergänzungsprüfung ist auch ein Studium an einer Universität oder ETH möglich.

Duales System

Das Berufsbildungssystem ist geprägt durch die Dualität zwischen Theorie und Praxis. Die Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule ist die überwiegende Form der beruflichen Grundbildung. Nebst der dualen Ausbildung in einem Betrieb kann eine berufliche Grundbildung auch in einem schulisch organisierten Angebot wie Lehrwerkstätte oder Handelsmittelschule absolviert werden. Die höhere Berufsbildung kombiniert Unterricht und Berufspraxis miteinander und stellt so das duale System auch auf der Tertiärstufe sicher.

Durchlässigkeit

Die Berufsbildung baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf und ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote, der Wechsel von der Berufsbildung in eine Hochschule und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Arbeitslebens sind ohne Umwege möglich. Auf allen Ebenen ist ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden.

Arbeitsmarktorientierung

Die Ausbildungen orientieren sich an tatsächlich nachgefragten beruflichen Qualifikationen und an den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen. Durch diesen direkten Bezug zur Arbeitswelt weist die Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine der tiefsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten auf.

Verbundpartnerschaft

Die Berufsbildung ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen und Bildungsgängen an. Der Grundsatz der Verbundpartnerschaft und die Zuständigkeiten der Partner sind im Berufsbildungsgesetz und in der Berufsbildungsverordnung geregelt.



Qualität

Der gezielte Einbezug aller Verbundpartner trägt zu einer qualitativ hochstehenden Berufsbildung bei. Die Anbieter von Berufsbildung – die Lernorte – stellen die Qualitätsentwicklung der Berufsbildung sicher. Die Zuständigkeiten der jeweiligen Akteure richten sich nach den Aufgaben im Rahmen der Verbundpartnerschaft. Wo Schnittstellen bestehen, arbeiten die Akteure situations- und sachbezogen zusammen.

Effizienz

Durch die konsequente Ausrichtung auf den Arbeitsmarkt ist die Berufsbildung sowohl effizient als auch effektiv organisiert. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass die produktive Leistung der Lernenden in der beruflichen Grundbildung die Bruttokosten für ihre Ausbildung übersteigt.

Wichtigste Zahlen zur Berufsbildung¹

Eintritte in die berufliche Grundbildung 2012	76'900
Total Personen in einer beruflichen Grundbildung 2012	230'500
Abschlüsse der beruflichen Grundbildung 2013	65'800
Abschlüsse der Berufsmaturität 2013	13'900
Abschlüsse der höheren Berufsbildung 2013	26'600

¹ Bundesamt für Statistik (2014a), (2014h), (2014j)



Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung

Eine berufliche Grundbildung führt zu ausgewiesenen beruflichen Qualifikationen und ist Basis für lebenslanges Lernen.

3- oder 4-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)

Eine berufliche Grundbildung mit EFZ dient dem Erwerb der Qualifikationen zur Ausübung eines bestimmten Berufs. Sie öffnet den Zugang zu einer höheren Berufsbildung. Während oder nach dem Abschluss einer beruflichen Grundbildung mit EFZ kann zudem eine Berufsmaturität absolviert werden.

2-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)

Eine berufliche Grundbildung mit EBA ermöglicht überwiegend praktisch begabten Jugendlichen einen anerkannten Abschluss mit einem eigenständigen Berufsprofil. Sie öffnet den Zugang zu einer 3- oder 4-jährigen beruflichen Grundbildung mit EFZ.

Eidgenössische Berufsmaturität

Die Berufsmaturität ergänzt die berufliche Grundbildung mit EFZ mit einer erweiterten Allgemeinbildung. Sie ermöglicht den prüfungsfreien Zugang zu einem Studium an einer Fachhochschule. Mit der Ergänzungsprüfung «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» (Passerelle) ist auch der Zugang an eine Universität oder an eine Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Brückenangebote

Brückenangebote sind praxis- und arbeitsweltbezogene Angebote nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Sie orientieren sich an den Anforderungen der beruflichen Grundbildung.

Berufsabschluss für Erwachsene

Erwachsene können auf verschiedenen Wegen einen Abschluss einer beruflichen Grundbildung erlangen. Das Berufsbildungsgesetz lässt dafür mehrere Möglichkeiten offen: Das Spektrum reicht von reglementierten, strukturierten Verfahren für Berufsgruppen bis hin zu individuellen Anerkennungsverfahren.

Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung

Berufsleuten mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder einem gleichwertigen Abschluss ermöglicht die höhere Berufsbildung eine Spezialisierung und ein Vertiefen des Fachwissens. Ausserdem können Qualifikationen im Bereich der Unternehmensführung erlangt werden. Die höhere Berufsbildung ist konsequent arbeitsmarktorientiert, baut auf der beruflichen Erfahrung auf und bereitet auf Fach- und Führungsfunktionen vor.

Eidgenössische Berufsprüfung

Eine eidgenössische Berufsprüfung ermöglicht Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung. Sie wird mit einem eidgenössischen Fachausweis abgeschlossen. Dieser ist in der Regel eine Bedingung für die Zulassung zu einer eidgenössischen höheren Fachprüfung.

Eidgenössische höhere Fachprüfung

Eine eidgenössische höhere Fachprüfung qualifiziert Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrer Branche oder für Leitungspositionen in Unternehmen. Sie wird mit einem eidgenössischen Diplom abgeschlossen.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Bildungsgänge an höheren Fachschulen richten sich an Berufsleute mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis oder einer gleichwertigen Qualifikation und fördern Kompetenzen im Bereich der Fach- und Führungsverantwortung. Die Bildungsgänge sind generalistischer und breiter ausgerichtet als die eidgenössischen Prüfungen. Sie werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom HF abgeschlossen.

Berufsorientierte Weiterbildung

Die berufsorientierte Weiterbildung (nicht-formale Bildung wie Kurse, Seminare etc.) ist Teil jeder Bildungsstufe und Teil des lebenslangen Lernens.



Eine Aufgabe – drei Partner

Die Berufsbildung ist eine Aufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen und Bildungsgängen an.

Bund

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Ist das Kompetenzzentrum des Bundes für national und international ausgerichtete Fragen der Bildungs-, Forschungs- und Innovationspolitik. Das SBFI ist zuständig für die Regelung und Mitfinanzierung der Berufsbildung.

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB IFFP IUFP)

Ist zuständig für die Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen und Prüfungsexpertinnen und -experten sowie für Forschung, Studien, Pilotversuche und Dienstleistungen. Das EHB hat Standorte in Lausanne, Lugano und Zollikofen.

Bund

Strategische Steuerung und Entwicklung

- Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Gesamtsystems
- Vergleichbarkeit und Transparenz der Angebote im gesamtschweizerischen Rahmen
- Erlass der rund 230 Verordnungen über die berufliche Grundbildung
- Anerkennung der rund 400 Prüfungsordnungen und 40 Rahmenlehrpläne der höheren Berufsbildung
- Anerkennung von Bildungsgängen für Berufsbildungsverantwortliche und Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterinnen und -berater
- Anerkennung ausländischer Diplome
- Übernahme von einem Viertel der Gesamtkosten der öffentlichen Hand
- Förderung von Innovationen und Unterstützung von besonderen Leistungen im öffentlichen Interesse



Organisationen der Arbeitswelt

Bildungsinhalte und Ausbildungsplätze

- Definition der Bildungsinhalte der beruflichen Grundbildung und der Bildungsgänge an höheren Fachschulen
- Definition der nationalen Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung, der Berufsprüfungen und der höheren Fachprüfungen
- Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
- Vermittlung der Berufsqualifikationen in der höheren Berufsbildung
- Entwicklung neuer Bildungsangebote
- Organisation von überbetrieblichen Kursen
- Führen von Berufsbildungsfonds

Kantone

Umsetzung und Aufsicht

- Vollzug des Berufsbildungsgesetzes
- Aufsicht über die Lehrverhältnisse, die Berufsfachschulen und die höheren Fachschulen
- Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
- Bereitstellung von Angeboten zur Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung
- Erteilen von Bildungsbewilligungen für Betriebe
- Lehrstellenmarketing
- Ausbilden von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern in Lehrbetrieben

Organisationen der Arbeitswelt

Berufsverbände / Branchenorganisationen

Definieren die Bildungsinhalte und nationalen Qualifikationsverfahren, organisieren die berufliche Grundbildung und stellen Angebote in der höheren Berufsbildung bereit.

Sozialpartner, andere zuständige Organisationen und Anbieter der Berufsbildung

Beteiligen sich zusammen mit den Berufsverbänden an der Weiterentwicklung der Berufsbildung.

Unternehmungen

Stellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ausbildungsplätze für die berufliche Praxis bereit und sichern so ihren Nachwuchs. Ihre Beteiligung an der Berufsbildung ist freiwillig.

Kantone

26 kantonale Berufsbildungsämter

Vollzugsorgane der Berufsbildung auf kantonaler Ebene. Ihre Tätigkeiten koordinieren sie im Rahmen der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK), einer Fachkonferenz der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen

Stehen Jugendlichen und Erwachsenen mit Informationen und Beratung zur Verfügung.

Berufsfachschulen

Vermitteln die schulische Bildung sowohl für die betrieblich als auch für die schulisch organisierte Grundbildung und den Berufsmaturitätsunterricht.

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Schule und Bildung sind in der Schweiz grundsätzlich Sache der Kantone. Die nationale Zusammenarbeit im Rahmen der EDK ergänzt und unterstützt die kantonale Schulhoheit.



Die Lernorte

Markenzeichen und Stärke der Berufsbildung ist der direkte Bezug zur Arbeitswelt. Dies widerspiegelt sich in den verschiedenen Lernorten.

Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung

Betrieb

Die duale berufliche Grundbildung findet in einem Betrieb statt, wo die Lernenden die berufspraktischen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten erlernen und gleichzeitig aktiv in den betrieblichen Produktionsprozess integriert werden. Lehrbetriebsverbund: Bei diesem Ausbildungsmodell vereinen mehrere Unternehmungen ihre Ressourcen und bieten gemeinsam einen oder mehrere Ausbildungsplätze an.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule vermittelt die schulische Bildung. Diese besteht aus beruflichem und allgemeinbildendem Unterricht. Sie fördert Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen durch die Vermittlung der theoretischen Grundlagen zur Berufsausübung und durch Allgemeinbildung. Lernende besuchen die Berufsfachschule ein bis zwei Tage pro Woche. Die Berufsfachschulen bieten auch den Berufsmaturitätsunterricht an.

Überbetriebliche Kurse

Sie dienen – ergänzend zur Bildung in Betrieb und Berufsfachschule – der Vermittlung und dem Erwerb grundlegender praktischer Fertigkeiten. Überbetriebliche Kurse finden häufig in brancheneigenen Zentren statt.

Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung

Eidgenössische Berufsprüfung und eidgenössische höhere Fachprüfung

Die Vorbereitung auf eidgenössische Berufsprüfungen und eidgenössische höhere Fachprüfungen erfolgt berufsbegleitend. Die Personen sind im normalen Arbeitsalltag integriert. Private und öffentliche Bildungsinstitutionen bieten Vorbereitungskurse an. Diese finden meist an Abenden oder Wochenenden statt und sind fakultativ.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Bildungsgänge an höheren Fachschulen werden vollzeitlich oder berufsbegleitend angeboten. Während im Rahmen eines Vollzeitstudiums Praktika absolviert werden, setzen berufsbegleitende Ausbildungen eine einschlägige Erwerbstätigkeit von mindestens 50 Prozent voraus. Ziel ist die Verankerung des Gelernten in der Praxis.

Berufsorientierte Weiterbildung

Das Angebot in der berufsorientierten Weiterbildung ist vielfältig und richtet sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Berufe. Es ist überwiegend privat organisiert.



Der Lehrstellenmarkt

Auf dem Lehrstellenmarkt treffen sich die Angebote der Unternehmungen und die Nachfrage der Jugendlichen. Der Staat sorgt für optimale Rahmenbedingungen für die Unternehmungen, fördert das Lehrstellenangebot und unterstützt die Jugendlichen im Berufswahlprozess.

Strukturelle Veränderungen

Die längerfristigen Bedürfnisse des Arbeitsmarktes widerspiegeln sich im Lehrstellenmarkt.

Konjunkturelle Schwankungen

Konjunkturelle Schwankungen beeinflussen das Auftragsvolumen und damit auch die Möglichkeiten, die Lernenden produktiv einzusetzen.

Ausbildungsfähigkeit der Unternehmungen

In der Schweiz bilden rund 40 Prozent der ausbildungsfähigen Unternehmungen Lernende aus. Vor allem bei Kleinunternehmungen können ein hoher Spezialisierungsgrad oder das Fehlen entsprechend ausgebildeter Fachleute das Bereitstellen von Ausbildungsplätzen erschweren.

Demografische Entwicklung

Die demografische Entwicklung der Schulabgängerinnen und -abgänger beeinflusst die Nachfrage nach Lehrstellen.

Interessen der Jugendlichen

Bei der Berufswahl sind neben der Realisierung von Wünschen und Träumen auch die Fähigkeiten und das aktuelle Lehrstellenangebot zu berücksichtigen. Die Berufsberatungsstellen begleiten die Jugendlichen mit Informationen und Beratung.

Lehrstellenmarkt

Lehrstellenmarketing – eine kantonale Aufgabe

Die kantonalen Berufsbildungsämter sind mit den Verhältnissen in den Regionen vertraut und pflegen den Kontakt mit den Unternehmungen vor Ort. Sie können dadurch die Entwicklung des Lehrstellenangebotes am besten abschätzen, rechtzeitig geeignete Massnahmen ergreifen und die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche individuell unterstützen. Ist die Lehrstellensituation angespannt, kann der Bund zusätzliche finanzielle Unterstützung bieten.

Die wichtigsten Lehrstellenmarketing-Massnahmen

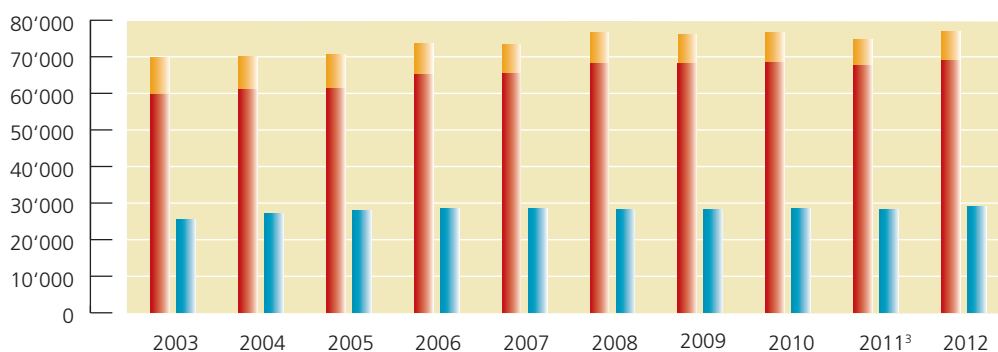
- Berufsinformation und -beratung
- Lehrstellennachweise
- Aufbau von Lehrbetriebsverbünden
- Bereitstellen von staatlichen Übergangslösungen (vor allem Brückenangebote)
- Lehrstellenförderinnen und Lehrstellenförderer: Sie sprechen bei Unternehmungen direkt vor und werben für die Schaffung von Ausbildungsplätzen
- Vermittlung und individuelle Begleitung (Mentoring) von Jugendlichen ohne Lehrstelle



Der Einstieg in die Berufswelt

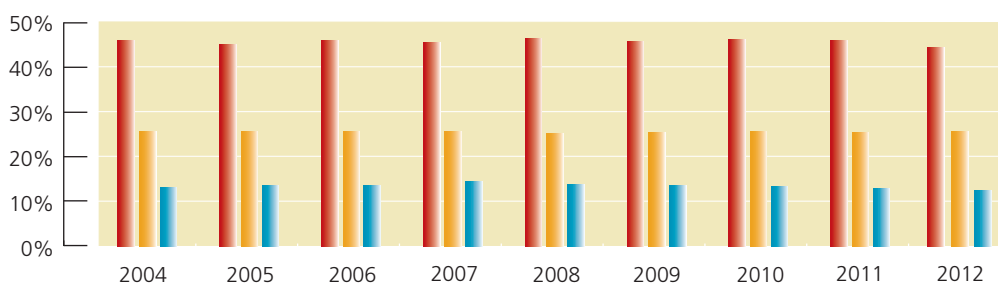
Rund zwei Drittel der Jugendlichen entscheiden sich für eine Berufsbildung. Die betrieblich organisierte Grundbildung ist die überwiegende Form in der Berufsbildung. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz ist der Anteil an schulisch organisierten Grundbildungen grösser als in der Deutschschweiz.

Eintritte in die Sekundarstufe II²



Berufliche Grundbildung		2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011 ³	2012
davon ⁴											
Betrieblich organisiert		59'810	61'264	61'748	65'589	65'572	68'446	68'289	68'741	67'733	69'033
Schulisch organisiert		9'847	8'819	9'110	8'014	7'868	8'089	7'643	7'784	6'917	7'864
Allgemeinbildung		25'477	27'078	27'907	28'571	28'472	28'314	28'149	28'409	28'261	29'122

Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II⁵



Jahr	Berufsbildung ⁶	Allgemeinbildung ⁷	Brückenangebote ⁸	Schüler/innen 9. Klasse
2004	47,4%	26,4%	13,6%	84'300
2005	46,5%	26,4%	14,1%	85'700
2006	47,5%	26,5%	14,1%	87'000
2007	46,9%	26,4%	14,9%	88'300
2008	47,8%	25,9%	14,2%	88'200
2009	47,3%	26,3%	14,0%	85'600
2010	47,6%	26,4%	13,8%	84'500
2011	47,5%	26,2%	13,4%	85'900
2012	45,8%	26,5%	12,8%	84'100

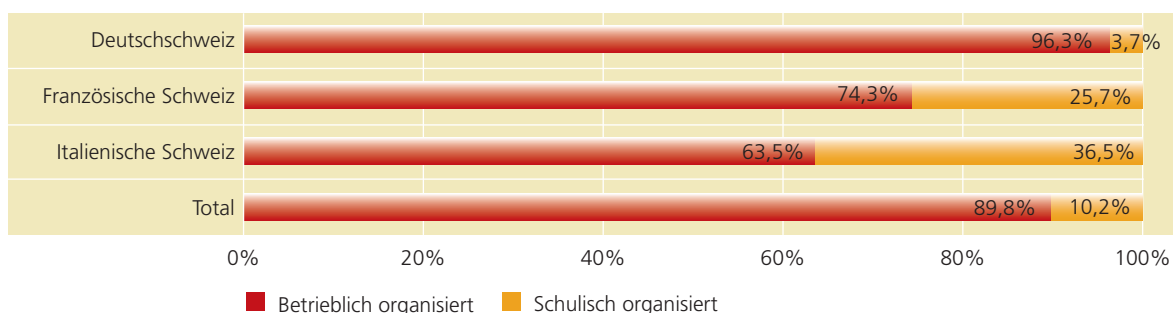


Breites Spektrum an Übergangslösungen

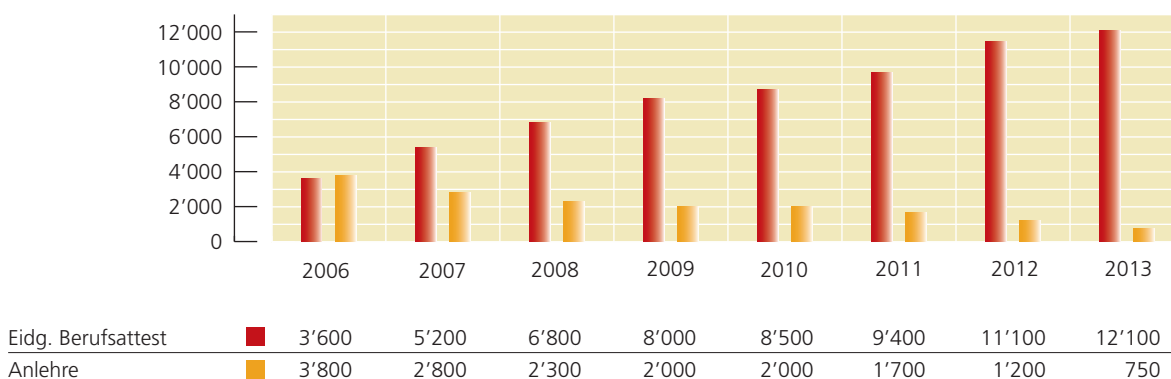
Die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler besucht im Anschluss an die obligatorische Schulzeit direkt eine berufliche Grundbildung oder eine allgemeinbildende Schule. Für Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die noch keine Anschlusslösung gefun-

den haben, stehen Brückenangebote wie das 10. Schuljahr oder Vorbereitungsschulen bereit. Ein weiterer Teil der Jugendlichen entscheidet sich für ein Motivationssemester oder absolviert beispielsweise einen Sprachaufenthalt.

Berufliche Grundbildung nach Sprachregionen 2012⁹



Gesamtbestand der Ausbildungsverhältnisse von eidgenössischen Berufsattesten und Anlehren¹⁰



² Bundesamt für Statistik (2014h)

³ Ohne Kanton Tessin

⁴ Ohne Anlehre, inkl. Handels- und Informatikmittelschulen

⁵ Bundesamt für Statistik (2014f), (2014h)

⁶ inkl. Anlehre

⁷ Gymnasiale Maturitätsschulen, Fachmittelschulen und Fachmaturitätsschulen

⁸ Brückenangebote umfassen das 10. Schuljahr, die Vorlehre und Vorbereitungsschulen

⁹ Bundesamt für Statistik (2014h). Ohne Anlehre, inkl. Handels- und Informatikmittelschulen

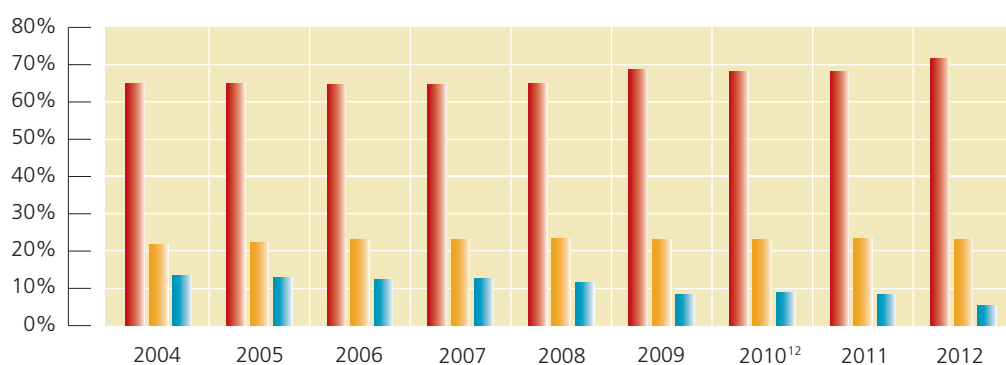
¹⁰ Bundesamt für Statistik (2014i); Eidgenössische Berufsatteste ersetzen seit 2004 die Anlehren



Abschlussquote über 90 Prozent

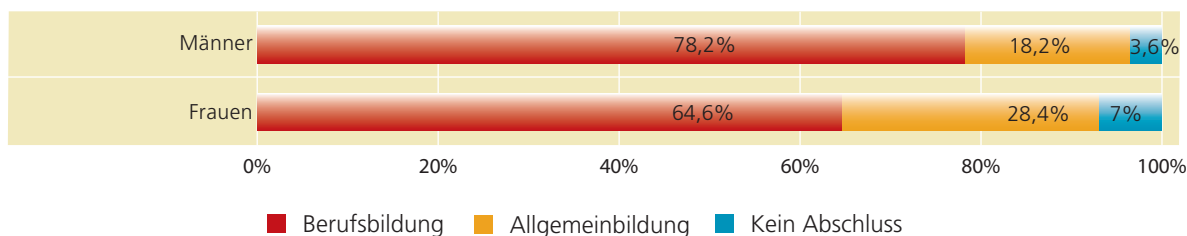
Ein beruflicher Abschluss erhöht die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ist Basis für lebenslanges Lernen. In der Schweiz verfügen heute knapp 95% Prozent der Jugendlichen über einen Abschluss auf Sekundarstufe II.

Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II¹¹



Berufliche Grundbildung	64,9%	64,9%	64,6%	64,6%	65,0%	68,7%	68,2%	68,2%	71,6%
Allgemeinbildung	21,7%	22,2%	23,2%	23,0%	23,3%	23,0%	23,0%	23,4%	23,1%
Kein Abschluss	13,4%	12,9%	12,2%	12,4%	11,7%	8,3%	8,8%	8,4%	5,3%

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Sekundarstufe II 2012 – nach Geschlecht¹³



¹¹ Bundesamt für Statistik (2014d)

¹² Bruch der Zeitreihe

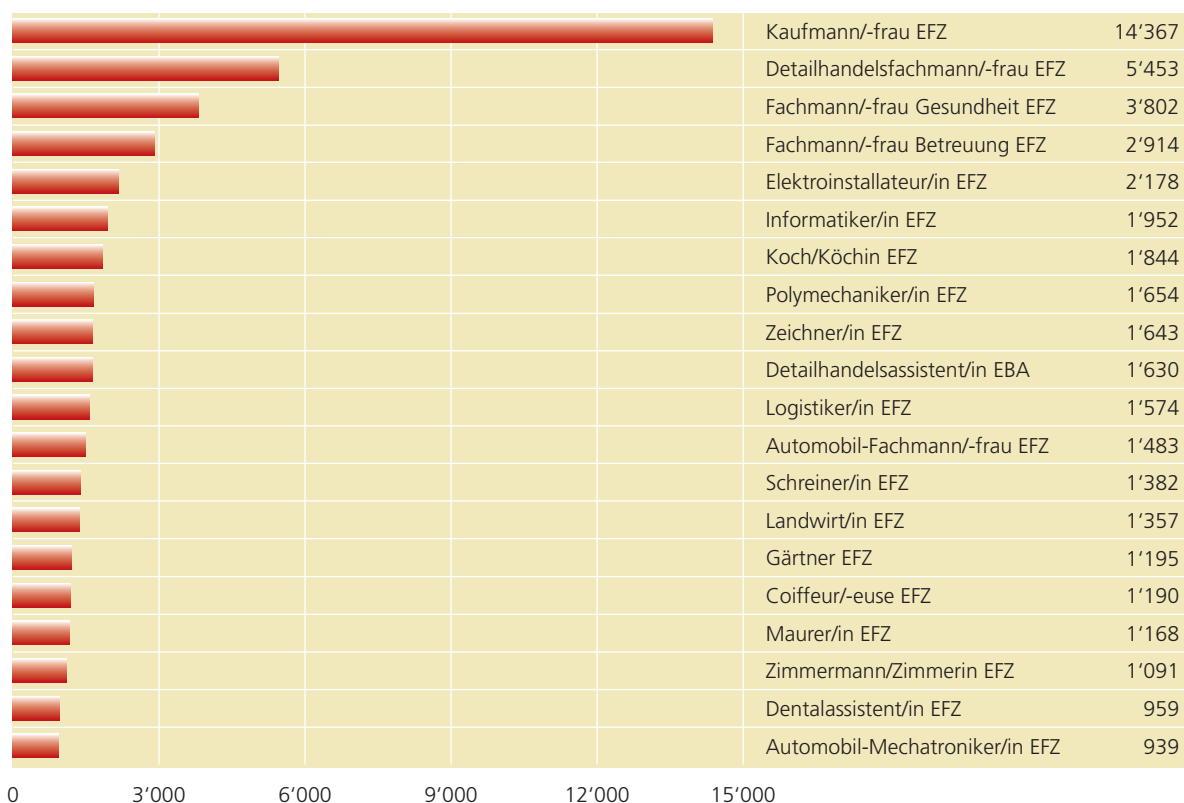
¹³ Bundesamt für Statistik (2014d)



Die 20 meistgewählten beruflichen Grundbildungen

In der Schweiz stehen rund 230 berufliche Grundbildungen zur Wahl. Die zwanzig meistgewählten beruflichen Grundbildungen 2013 decken über 60 Prozent der neu abgeschlossenen Lehrverhältnisse ab.

Anzahl Eintretende 2013¹⁴



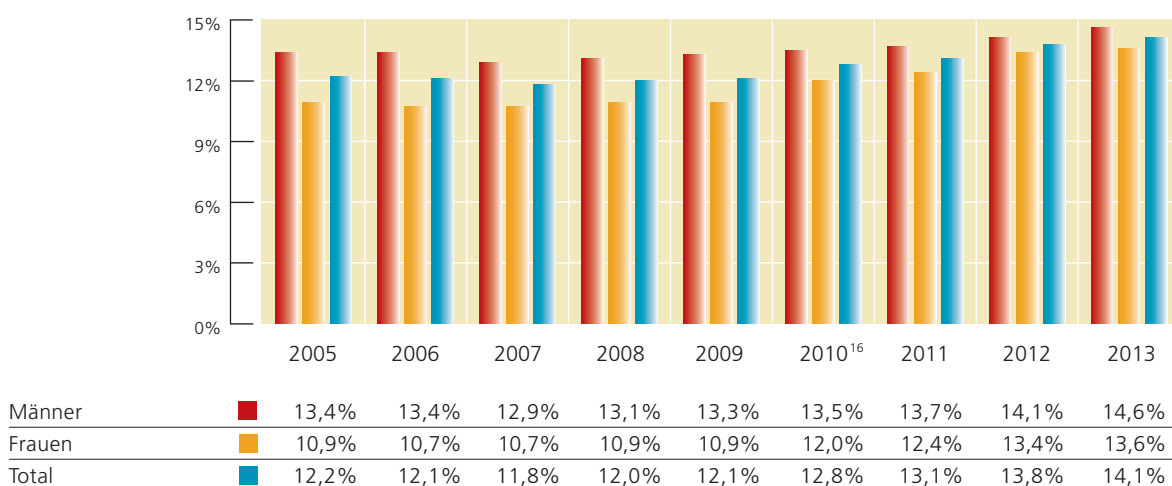
¹⁴ Bundesamt für Statistik (2014i)



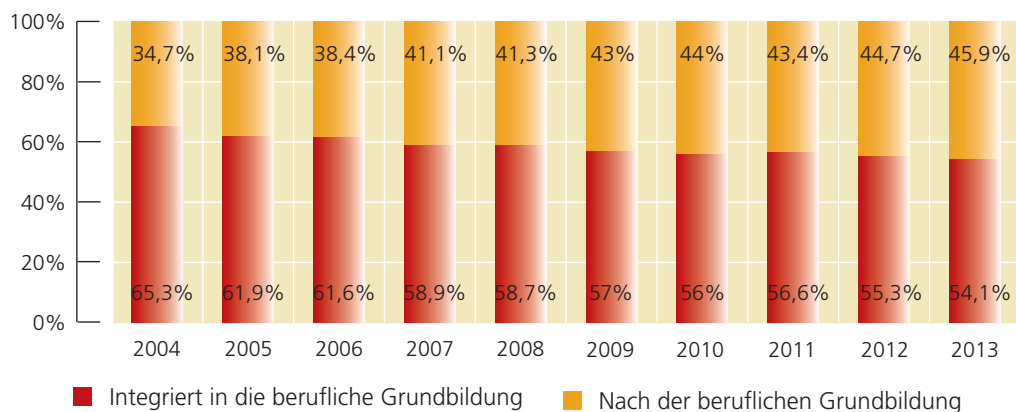
Die Berufsmaturität

In Ergänzung zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ermöglicht die Berufsmaturität den prüfungsfreien Zugang zu einem Studium an einer Fachhochschule. Mit einer Ergänzungsprüfung «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» (Passerelle) ist auch der Übertritt an eine Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Berufsmaturitätsquote¹⁵



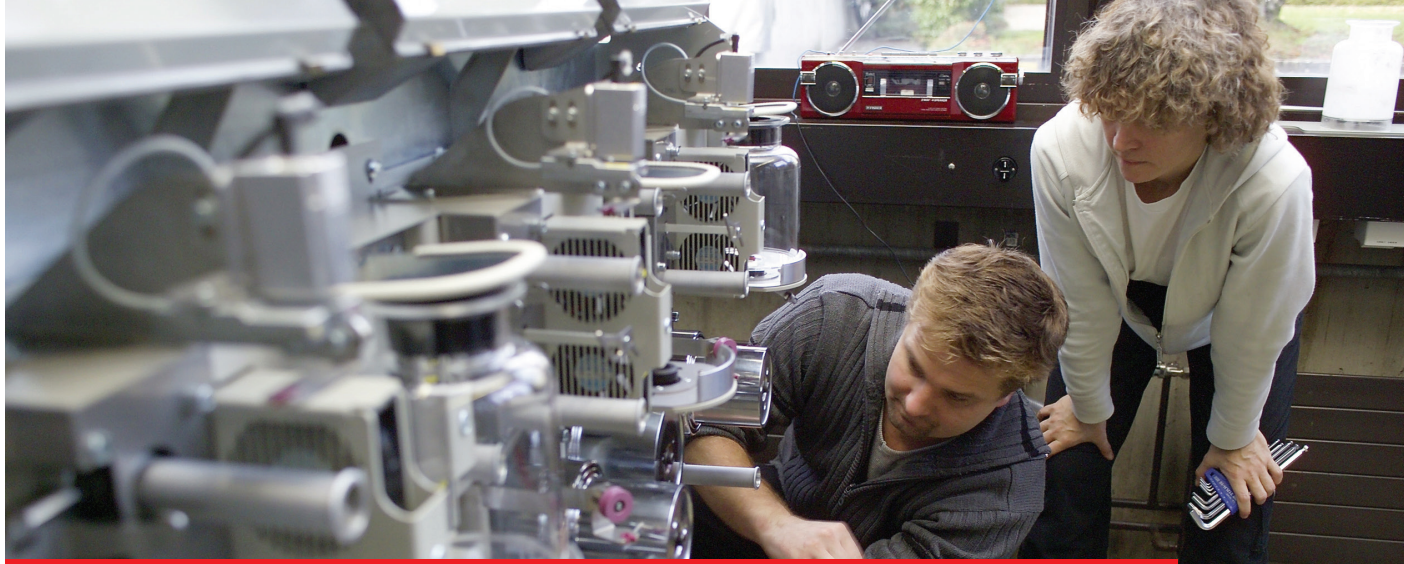
Berufsmaturitätsabschlüsse nach Ausbildungsart¹⁷



¹⁵ Bundesamt für Statistik (2014e)

¹⁶ Bruch der Zeitreihe

¹⁷ Bundesamt für Statistik (2014j)



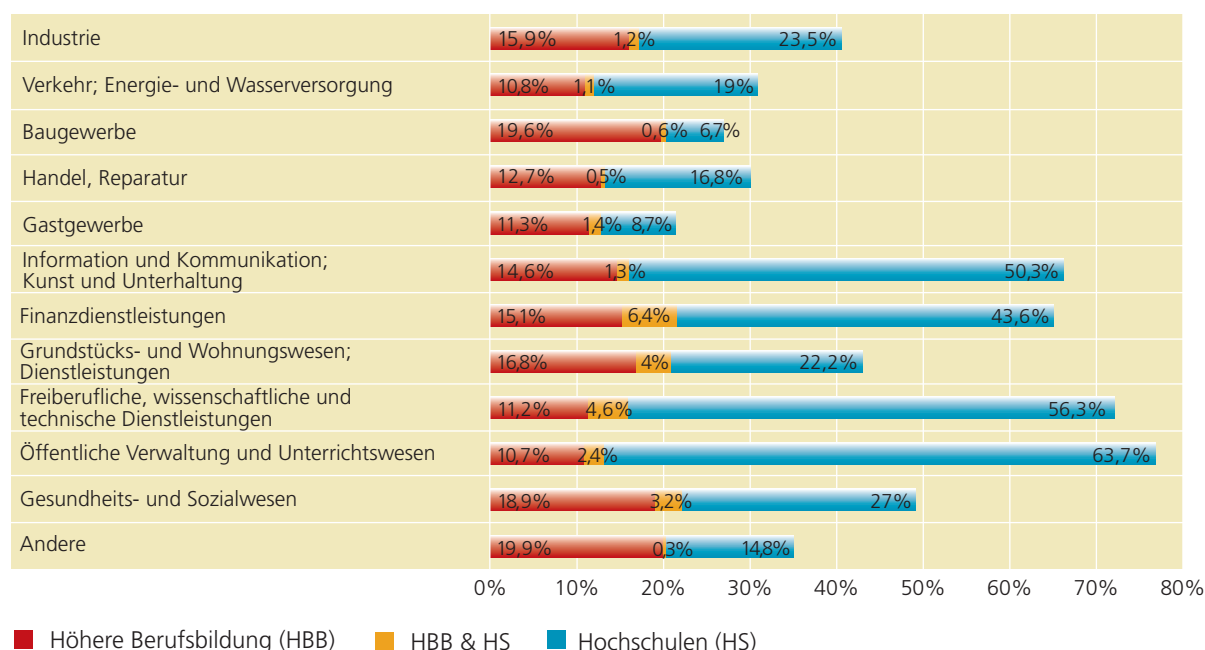
Die höhere Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung bildet zusammen mit den Fachhochschulen und den Universitäten/ETH die Tertiärstufe des Bildungssystems. Sie weist einen hohen Praxisbezug auf und orientiert sich an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. Sie vermittelt Qualifikationen, die zum Ausüben einer anspruchsvollen Berufstätigkeit mit Fach- oder Führungsverantwortung erforderlich sind, und versorgt die Wirtschaft mit ausgewiesenen Fachkräften.

Bildungsabschlüsse der höheren Berufsbildung¹⁸

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Höheres Fachschuldiplom	4'003	4'020	3'971	4'081	4'132	7'234	7'337	7'009	6'780	7'627
Eidg. Diplom (höhere Fachprüfung)	3'188	2'556	2'919	2'563	2'812	2'656	3'160	2'950	2'815	2'786
Eidg. Fachausweis (Berufsprüfung)	11'376	12'251	13'180	11'723	12'474	12'196	13'144	13'160	13'582	14'042
Abschlüsse der übrigen höheren Berufsbildung	10'590	10'453	9'385	8'844	8'168	5'421	4'621	3'583	2'343	2'118
Total	29'157	29'280	29'455	27'211	27'586	27'507	28'262	26'702	25'520	26'573

Abgeschlossene Ausbildungen auf Tertiärstufe nach Wirtschaftszweigen 2013¹⁹



¹⁸ Bundesamt für Statistik (2014a)

¹⁹ Bundesamt für Statistik (2014c)



Die Finanzierung der Berufsbildung

Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt tragen zur Finanzierung der Berufsbildung bei. Die höhere Berufsbildung und die berufsorientierte Weiterbildung liegen hauptsächlich in der Verantwortung der Unternehmungen und der Einzelnen und werden von ihnen zu einem wesentlichen Teil getragen.

Öffentliche Hand

Die Kosten der öffentlichen Hand für die Berufsbildung betrugen im Jahr 2013 rund 3,4 Milliarden Franken. Die Kantone, die für den Vollzug in der Berufsbildung zuständig sind, kommen für drei Viertel der Kosten auf. Der Anteil des Bundes liegt bei einem Viertel der Kosten der öffentlichen Hand. Zehn Prozent der Bundesmittel sind für die Förderung von Entwicklungsprojekten und besondere Leistungen im öffentlichen Interesse vorgesehen.

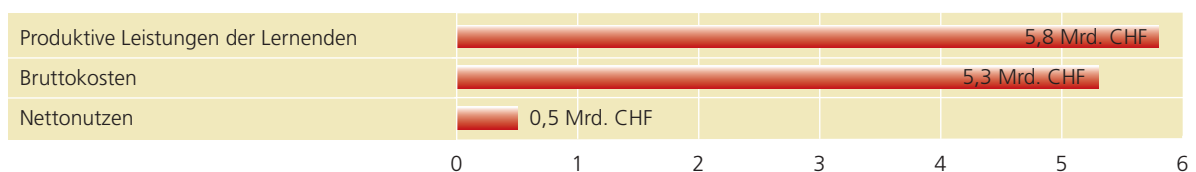
Branchenbezogene Berufsbildungsfonds

Mit Berufsbildungsfonds werden alle Betriebe zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen verpflichtet. Die Gelder werden innerhalb einer Branche erhoben und für die Förderung der Berufsbildung eingesetzt (Entwicklung von Bildungsangeboten, Organisation von Kursen und Qualifikationsverfahren, Berufswerbung usw.). Der Bund kann Berufsbildungsfonds auf Antrag für die gesamte Branche als allgemein verbindlich erklären.

Organisationen der Arbeitswelt

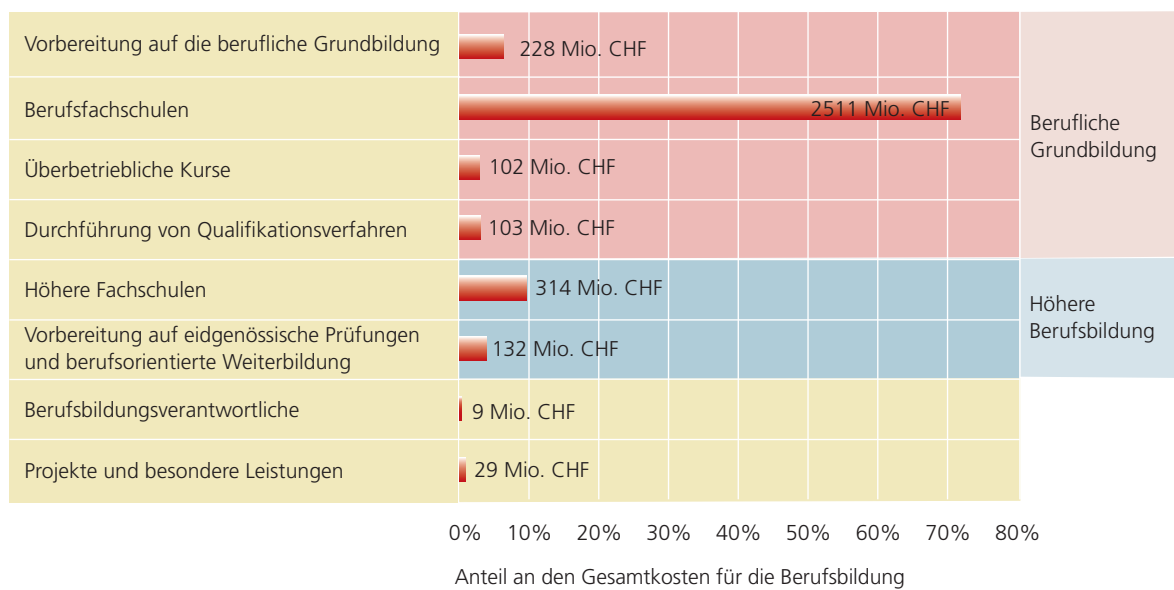
Mit ihren Angeboten tragen Berufsverbände und Branchenorganisationen zur Finanzierung bei: Sie leisten Grundlagenarbeiten, führen eigene Bildungsinstitutionen und betreiben Berufswerbung. Die Berufsbildung lohnt sich insgesamt für die Betriebe. Gemäss einer Untersuchung aus dem Jahr 2009 stehen den Bruttokosten für Ausbildung in der Höhe von 5,3 Milliarden Franken produktive Leistungen der Lernenden von 5,8 Milliarden Franken gegenüber.

Kosten und Nutzen der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe, Erhebungsjahr 2009²⁰

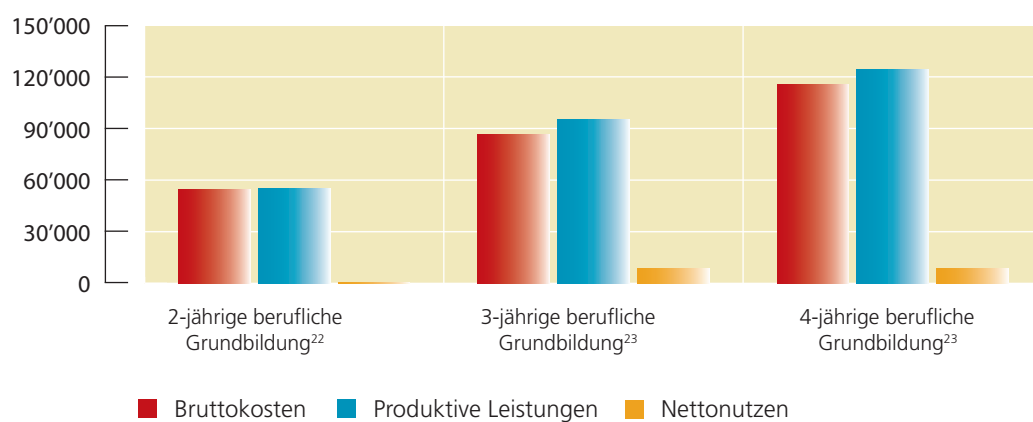




Kosten der öffentlichen Hand für die Berufsbildung 2013²¹



Kosten und Nutzen nach Lehrdauer in CHF



²¹ Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2014)

²² Fuhrer und Schweri (2010)

²³ Strupler und Wolter (2012)



Berufsbildung international

Die Internationalisierung der Bildungs- und Arbeitswelt stellt die Berufsbildung vor Herausforderungen, denen die Schweiz auf mehreren Ebenen aktiv begegnet. Mit dem Ziel, die duale Berufsbildung im internationalen Kontext weiter zu stärken, hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation im Jahr 2014 eine Strategie zur internationalen Berufsbildungszusammenarbeit erarbeitet und entsprechende Massnahmen definiert.

Internationale Berufsbildungszusammenarbeit IBBZ

Im Zentrum der Strategie für die internationale Berufsbildungszusammenarbeit (IBBZ) steht die Förderung folgender Bereiche: Internationale Anerkennung der Berufsbildungsabschlüsse, Transfer von Expertise, Qualitätssicherung der Schweizer Berufsbildung auf internationaler Ebene sowie die grenzüberschreitende Mobilität der Berufsbildungsakteure. Neben diesen Zielen legt die Strategie die Prioritäten, Massnahmen und Kriterien der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit fest.

www.sbfi.admin.ch/ibbz

Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR Berufsbildung)

Der NQR Berufsbildung verbessert die internationale Vergleichbarkeit und Wertschätzung der schweizerischen Berufsbildungsabschlüsse. Künftig sollen sämtliche Berufsbildungsabschlüsse einem Niveau des NQR Berufsbildung zugeordnet werden. Zu jedem Abschluss der Berufsbildung erhalten Absolventinnen und Absolventen zudem Zeugniserläuterungen (berufliche Grundbildung) bzw. Diplomzusätze (höhere Berufsbildung), welche die erworbenen Kompetenzen in den Landessprachen und im Englischen näher erläutern.

www.nqr-berufsbildung.ch

Expertisetransfer

Das Schweizer Berufsbildungssystem stösst international auf Interesse. Die Schweiz empfängt ausländische Delegationen, teilt ihre Expertise mit interessierten Ländern gemäss der Strategie für die IBBZ und kooperiert im Berufsbildungsbereich auch mit Ländern, welche ebenfalls eine starke duale Berufsbildung kennen.

www.sbfi.admin.ch/bildungszusammenarbeit

EU-Bildungsprogramme

Die Schweiz beteiligt sich indirekt an den EU-Bildungs- und Jugendprogrammen (Erasmus+). Dazu gehört unter anderem die Finanzierung von Mobilitäts- und Kooperationsaktivitäten in der Berufsbildung.

www.chstiftung.ch

Berufsbildungsforschung und OECD-Studien

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation ist aktiv in der Vernetzung der Berufsbildungsforschung und unterstützt die Publikation des internationalen Journals «Empirical Research in Vocational Education and Training ERVET». Ausserdem beteiligt sich die Schweiz regelmässig an den Länderstudien der OECD zur Berufsbildung.

www.sbfi.admin.ch/bbforschung

www.sbfi.admin.ch/oecd



Internationale und nationale Berufsmeisterschaften

Zahlreiche Berufsverbände ermitteln jährlich ihre Schweizermeisterinnen und -meister unter den Berufsleuten. Die Schweizermeisterschaften dienen gleichzeitig als Ausscheidung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Europa- und Weltmeisterschaften. 2014 fanden die SwissSkills Bern, die ersten zentral durchgeführten Schweizer Berufsmeisterschaften, statt. Im August 2015 werden die nächsten Weltmeisterschaften – die WorldSkills – im brasilianischen São Paulo ausgetragen.

www.swiss-skills.ch

Internationaler Berufsbildungskongress

Nach der Erstaussage im September 2014 finden die nächsten internationalen Berufsbildungskongresse in Winterthur (Schweiz) vom 20. bis 22. Juni 2016 und im ersten Semester 2018 statt. Ziel dieser Kongresse ist die Förderung eines offenen Dialogs und des Fachausbaus zwischen nationalen und internationalen Akteuren im Bereich der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit. Zudem bietet der Anlass die Gelegenheit, das duale Berufsbildungssystem der Schweiz vor Ort kennenzulernen.

www.vpet-congress.ch

Kennzahlen der Berufsbildung international

NQR Berufsbildung: Einzustufende Abschlüsse der Berufsbildung innerhalb der nächsten drei Jahre	730
Vom SBFI im Jahr 2014 empfangene ministerielle Delegationen aus dem Ausland zum Thema Berufsbildung	23
Budget für die Lernmobilität in der Berufsbildung (Leonardo) bei der Übergangslösung für Erasmus+ im Jahr 2015	4 Mio. CHF
Teilnehmerzahl am Internationalen Berufsbildungskongress 2014 in Winterthur	rund 500



Weiterführende Informationen

Berufsverzeichnis

Alle eidgenössisch anerkannten Berufe: gesetzliche Grundlagen und Adressen.

www.sbf.admin.ch/bvz

Dokumentation SBFI

Sammlung von Publikationen des SBFI zur Berufsbildung.

www.sbf.admin.ch/doku-bb

Lehrstellenbarometer

Repräsentative Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmungen zur Lehrstellensituation. Wird seit 1997 im April und August durchgeführt.

www.sbf.admin.ch/barometer

Ausbildung von Berufsbildungsverantwortlichen

Informationen zur Anerkennung von Bildungsgängen und Gleichwertigkeit von Qualifikationen von Berufsbildungsverantwortlichen.

www.sbf.admin.ch/bbverantwortliche

Leading Houses

Leading Houses sind die Träger eines Förderprogramms des SBFI zur nachhaltigen Entwicklung der Berufsbildungsforschung in der Schweiz.

www.sbf.admin.ch/bbforschung



Portal zur Berufsbildung

www.berufsbildung.ch

Validierung von Bildungsleistungen

www.berufsbildung.ch ⇒ Themen ⇒ Berufsabschluss für Erwachsene ⇒ Validierung von Bildungsleistungen

Berufsbildungskampagne

www.berufsbildungplus.ch

Portal für Berufswahl, Studium und Laufbahnfragen

www.berufsberatung.ch

Informationsplattform zum Schweizer Bildungswesen

www.educa.ch

Dokumentenserver Bildung

www.edudoc.ch

Elektronischer Newsletter für die Berufsbildung

www.panorama.ch

Lexikon der Berufsbildung

www.lex.berufsbildung.ch

Vignette für Lehrbetriebe

www.vignette.berufsbildung.ch

Kosten und Nutzen der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe

www.ffb.unibe.ch

Bundesamt für Statistik (BFS)

www.education-stat.admin.ch

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

www.ehb-schweiz.ch

Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK)

www.sbbk.ch

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

www.edk.ch



Quellenverzeichnis

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2014), Vollkostenrechnung der kantonalen Berufsbildung 2013.

Bundesamt für Statistik (2014a), Statistik der Bildungsabschlüsse (2013).

Bundesamt für Statistik (2014c), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Abschlüsse und Kompetenzen – Abgeschlossene Ausbildungen der höheren Berufsbildung.

Bundesamt für Statistik (2014d), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Abschlüsse und Kompetenzen – Abschlussquote auf der Sekundarstufe II.

Bundesamt für Statistik (2014e), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Abschlüsse und Kompetenzen – Maturitätsquote.

Bundesamt für Statistik (2014f), Bildungssystem Schweiz – Indikatoren – Verläufe und Übergänge – Übergang in die Sekundarstufe II.

Bundesamt für Statistik (2014h), Schülerinnen, Schüler und Studierende 2012/13.

Bundesamt für Statistik (2014i), Statistik der beruflichen Grundbildung.

Bundesamt für Statistik (2014j), Statistik der Berufsmaturitäten.

Fuhrer M. und Schweri J. (2010), Kosten und Nutzen von zweijährigen beruflichen Grundbildungen aus der Sicht der Betriebe, Schlussbericht, EHB Zollikofen.

Strupler M. und Wolter S. C. (2012), Die duale Lehre eine Erfolgsgeschichte – auch für Betriebe. Ergebnisse der dritten Kosten-Nutzen-Erhebung der Lehrlingsausbildung aus der Sicht der Betriebe, Rüegger Verlag: Glarus/Chur.

**Bezugsadresse**

www.berufsbildungplus.ch

Kontakt

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, Einsteinstrasse 2, 3003 Bern,
Telefon +41 (0)58 462 21 29, berufsbildung@sbfi.admin.ch, www.sbfi.admin.ch